

roten Flügel aus, gleich Orchideen, die sich aus dem Wasser erhoben hatten und im Windzug hin und her schwankten. Und die Schreie der Geier — wenn wir uns vorbeugten, konnten wir die Tiere in den dunklen Käfigen wie unruhige Schatten sehen, die die kahlen, gespenstischen Häse reckten — schnitten wie das Kreischen eines Handbohrers durch den Lärm des Blasorchesters.

Es kam ein neuer Blitz — wie ein weißer Streifen huschte er über das zerknitterte Laub der Birken, während die Tiger bei dem neuen Blitz, und wieder einem, mit weit aufgerissenem Rachen eine gurgelnde Klage hinaussandten, und der Fischotter mit seinen rinnenden Augen, am ganzen schleimigen Körper zitternd, blökend wie ein Otter, dem plötzlich Sprache verliehen ist, jammerte . . .

. . . ein krachender Donnerschlag brach von dem klirrenden Himmel herab, als ob alle Eisenstangen der Käfige mit einem Schlage rasselnd zusammenbrächen und stürzten. Und plötzlich ertönte von allen Käfigen und Teichen, von Gehegen und Sümpfen, aus tausend Häusern von Bestien, Vögeln und Getier ein Schrei und wurde wieder zu tausend Lauten zersplittert, während die Elefanten zitternd die bebenden Rüssel hoben und dumpf brüllten und die Elfenbeinzähne in dem huschenden Licht leuchteten.

Ueber den Teichen schlugen die fliehenden Flamingo mit den gelähmten Flügeln, und die entsetzten Geier duckten die kahlen Häse und schleppten ihre Körper durch den Sand der Käfige . . .

Wind in der Ebene

Im Garten, in einem kleinen Gehölz, mitten in der Ebene setzt der Wind seinen tollsten, unnützen Eifer darein, die Sonnenflecke auseinanderzutreiben, sie zu verfolgen, indem er wütend die Zweige des Buschwerks schüttelt, unter denen sie sich verborgen haben, bis zu dem funkelnden Dickicht, unter dem sie

jetzt zittern und flimmern in unaufhörlicher Bewegung. Die Bäume, die trocknende Wäsche, der Schweif des Pfauen, der sein Rad schlägt, alles zeichnet sich in der durchsichtig klaren Luft mit außerordentlich scharfen, blauen Schatten ab, die mit jedem Windstoße zu huschen beginnen, ohne den Boden zu verlassen, gleich einem Drachen, der ungeschickt in die Höhe geworfen wird. Dieses Hin und Her von Licht und Wind gibt dem Winkel hier in der Champagne eine Aehnlichkeit mit der Landschaft am Meeresstrande. Hier steigt ein Pfad, glühend im Licht und überbraust vom Winde, steil in die Höhe gegen einen nackten Himmel: stehen wir oben, ist es nicht das Meer, was wir weißschimmernd in Schaumkronen und Sonnenschein unter uns erblicken? . . .

Das Haus kracht unter dem Sturme wie ein Schiff, unsichtbare Segel hört man blähen, unsichtbare Fahnen draußen krachend flattern . . .

Feierabend.

. . . Die Sonne hatte sich hinter einem Espenwäldchen gelagert, das, eine halbe Werst vom Garten entfernt, unendlich große Schatten über die stillen Fluren warf. Ein Bauer trabte auf einem Schimmel am Waldsaum entlang; obgleich er im Schatten war, konnte man ihn doch ganz deutlich erkennen und sogar den Flicker auf seinem Rock unterscheiden. Die Füße des Pferdes bewegten sich mit einer dem Auge wohlthuenden Regelmäßigkeit und Zierlichkeit. Die Sonnenstrahlen drangen durch das Gehölz und färbten, wenn sie die Espenstämme trafen, dieselben mit einem lebhaften Ton, so daß sie den Tannenstämmen glichen. Die Schwalben flogen sehr niedrig, der Wind hatte sich ganz gelegt. Die Bienen schwärmten langsam wie im Halbschlummer um die Fliederblüten. Um einen sich einzeln in die Lüfte streckenden Zweig spielte ein Mückenschwarm . . .